

JACKY STRENZ

Frankfurter Allgemeine

Christoph Schütte, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 05.01.2026, S. 10

Hinter den Kulissen

FRANKFURT Lynne Cohen in der Galerie Jacky Strenz

Wenn man es nicht besser wüsste, es fiele schwer, ihr diese Bilder überhaupt zu glauben. Nehmen sich all die Flugschulen, Schießstände und Simulatoren, die Paintballclubs und Pappkameraden, die Lynne Cohen seit den Siebzigerjahren aufgenommen hat, doch kühl und menschenleer wie Bühnenräume aus. Wie eigens für die Kamera inszenierte Settings recht eigentlich, die auf beinahe rührende Weise anmuten, wie für die Premiere in der Aula einer Schule improvisiert.

Und doch sind sie, wie stets in Cohens Werk, ausnahmslos genau so vorgefunden. Als „found environments“ hat die 1944 in den Vereinigten Staaten geborene Fotokünstlerin, die seit 1973 bis zu ihrem Tod in Kanada lebte, die Interieurs einmal charakterisiert. Womit sie nicht nur die aseptisch-kühle Atmosphäre der Aufnahmen zu fassen suchte, sondern ganz nebenbei auch auf ihre Anfänge in der Bildhauerei und der Skulptur verwies.

Der Raum, so zeigt Cohens aktuelle Ausstellung in der Frankfurter Galerie Jacky Strenz, spielt denn auch eine Hauptrolle im Werk der 2014 verstorbenen Künstlerin. Mehr noch, mal um mal erscheint das, was Cohens Großbildkamera 1987 etwa in „Untitled (Codename: War Game)“ gesehen hat, was Arbeiten wie „Flying School“

oder „Police Training Classroom, Jefferson County Community College, Steubenville, Ohio“ zeigen, wie eine künstlerische, mal auf die Konzeptkunst und mal auf den Minimalismus und namentlich etwa auf die Kunst Richard Artschwagers verweisende Intervention.

Das hat womöglich mit dazu beigetragen, dass Cohens Werk zwar in den großen Sammlungen der Welt, in der Tate Modern etwa, ebenso vertreten ist wie im Centre Pompidou, im Metropolitan Museum in New York geradeso wie im Frankfurter Städel. Im Grunde aber ist sie bis heute eine Künstler-Künstlerin geblieben.

Und tatsächlich erscheint eine Position wie jene der 30 Jahre jüngeren Taryn Simon ohne Cohens bis zum Jahr 2000 ausschließlich in Schwarz-Weiß entwickeltes Werk kaum denkbar. Vor allem aber, so zeigt die mittlerweile dritte Ausstellung „Play at your own“ bei Jacky Strenz, erscheint Cohens Blick hinter die Kulissen einer zunehmend militarisierten Gesellschaft im Amerika von Donald Trump auf eine Weise aktuell, die einen schaudern macht.

CHRISTOPH SCHÜTTE

LYNNE COHEN, „Play at your own“. Galerie Jacky Strenz, Kurt-Schumacher-Straße 2, Frankfurt. Bis 24. Januar mittwochs bis freitags von 14 bis 18 Uhr, samstags von 12 bis 16 Uhr geöffnet.